



LIFE IN ABUNDANCE
INTERNATIONAL

«Konsultation zu Mission» Kurzbericht

Ergebnisse von 25 Interviews mit Verbandsleitern und Senior Pastors
aus der deutschsprachigen Schweiz.

Julia Henke, Geschäftsführerin *Life In Abundance Europe*

September 2022

Einleitung

«Die Welt verändert sich kontinuierlich und rasant. Was bräuchte es Ihrer Meinung nach, damit die Kirche in der Schweiz mehr Leib wird – eine Einheit in Vielfalt, organisch und agil, vielleicht so ähnlich wie ein Vogel- oder Fischeschwarm?» Diese Frage umreisst die Vision hinter der Konsultation zu Mission, die darauf abzielt, die Auseinandersetzung mit dem Thema Mission zu fördern.

Der vorliegende Bericht ist das Ergebnis einer Befragung, die 2021 unter 25 Verbandsleitern und Pastoren evangelisch-freikirchlicher Kirchen in der Deutschschweiz durchgeführt wurde. Er bietet einen Einblick in das aktuelle Denken über Mission sowie in die missionale Praxis von Verbänden und Kirchgemeinden. Im Rahmen eines zweistündigen Interviews schilderten die Teilnehmenden ihre Sicht der aktuellen Lage der Schweizer Kirche. Wo sehen sie Chancen, wo Herausforderungen und wie sind die verschiedenen Denominationen, Netzwerke und Kirchen aufgestellt, um in der heutigen Zeit Glauben und Hoffnung zu teilen? Der Begriff «Mission» wurde dabei von den Teilnehmenden selbst definiert und kann sowohl Evangelisation wie auch soziales Engagement in der Schweiz und im Ausland umfassen.

Die Konsultation ist ein Projekt von *Life In Abundance (LIA)*, einer Missions- und Entwicklungsorganisation, in Partnerschaft mit der Schweizerischen Evangelischen Allianz, ihren Arbeitsgemeinschaften AEM und Interaction IA sowie dem Dachverband Freikirchen.ch. Obwohl der Fokus der Befragung auf kirchlichen Leitungspersonen lag, sollen auch Missions- und Hilfswerke in die Diskussion der Ergebnisse einbezogen werden. Ziel der Projektpartner ist es, mit der Konsultation die Grundlage für weiterführende Projekte zu legen, um bewährte Praktiken und Synergien unter missionalen Akteuren in der Schweiz weiter zu stärken.

Das Projekt wurde von Dr. Julia Henke (LIA Europa) geleitet, fachlich unterstützt durch einen Beratungsausschuss, bestehend aus Dozierenden an christlichen Ausbildungsstätten (Bienenberg, HET-PRO, IGW, ISTL, STH, TSC). Elizabeth Ortiz (Doktorandin Missiologie, STH) unterstützte bei der Kategorisierung der Interviews. Die operativen Kosten des Projekts wurden von LIA getragen und sind ein Geschenk an die Kirche in der Schweiz. Dieser Bericht ist für den internen Gebrauch bestimmt und darf, auch Auszüge davon, nur mit Erlaubnis von LIA Europa reproduziert werden.

Kontakt: JuliaHenke@lifeinabundance.org



Übersicht Kurzbericht

1. Zusammenfassung Schlussfolgerung & Empfehlungen – S.4
2. Das Konzept in Kürze – S. 5
3. Methodik – S. 6
4. Annahmen
 - **Mission als primäre *raison d'être* der Ekklesia** – S. 7
 - **Mission als primäre *raison d'être* der Ekklesia** – S. 8
 - **Die Wirkungslogik oder der Bezug zwischen Missiologie und missionaler Praxis** – S. 9 - 10
5. Schlussfolgerungen
 - **Missiologie** – S. 12
 - **Regionale und Thematische Leiterschaft** – S. 13
 - **Internationale Mission** – S. 14
 - **Weltbild und Transzendenz** – S. 15
6. Übersicht Bericht (gedruckte Version) – S.16

Zusammenfassung Schlussfolgerung & Empfehlungen

1. Missiologie

- a) **Klären**, wie Soteriologie, Ekklesiologie und Eschatologie mit Missiologie zusammenhängen für eine kohärente Theologie
- b) **Praxis reflektieren**: Theologische Begleitung missionaler Strategien
- c) Einfaches **Konzept** erstellen, welches die *Pluralität* der missionalen Ansätze darstellt und eine gemeinsame **Sprache** schafft

2. Leiterschaft

- a) Visionäre und strategische **Leitungspersonen fördern** (bestehende und emergente)
- b) Stärkung **regionaler und thematischer Zusammenarbeit**:
 - i. Eine gemeinsame **Vision entwickeln** (für Region oder Einflussbereich)
 - ii. **Ressourcen** bündeln und gemeinsam **lernen**
 - iii. Stärken-basierte **Ergänzung und Leiterschaft** (Gemeinden, Werke)

3. Internationale Missionspartnerschaften

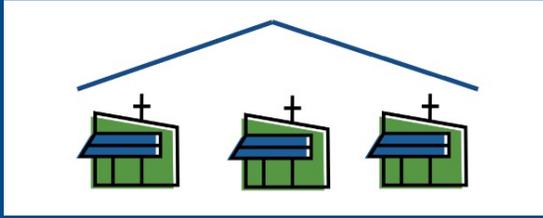
- a) **Befruchtende Partnerschaften** zwischen Akteuren aus dem Global Süden und der Schweiz – wie sieht das praktisch aus?
- b) Wie sähe eine ideale **Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und Missionswerken** aus?
- c) Was bedeutet „**Wirkung**“ und „**Wirkungslogik**“ in der internationalen Mission und wie kann man Wirkung sinnvoll messen?

4. Transzendenz und Weltbild

- a) Austausch mit **Gläubigen anderer Kulturen**, die einen unmittelbareren Zugang zur geistlichen Welt haben, fördern, sowohl im theologischen Austausch wie auch in der Missionspraxis.

Konsultation zu Mission: Das Konzept in Kürze

Qualitative Interviews mit kirchlichen Leitungspersonen



- 1- 3 Interviews pro Denomination:
- Verbandsleiter (Exekutive)
 - sowie 2 Senior Pastors.



Bericht (vorliegend)

Einblick in das aktuelle Denken über Mission sowie in die missionale Praxis in Schweizer Freikirchen.

Austausch mit Leitungspersonen von Kirchen & christlichen Organisationen



Kirchen



Missions-
organisationen



Sozialwerke



Entwicklungswerke



Ausbildungsstätten

Methodik

Ziel

- Forschungsfrage: Ziel der Konsultation war es zu erkunden, wie kirchliche Leitungspersonen aktuell über Mission denken, sowie welche missionale Praxis in Schweizer Kirchen vorherrscht.
- Die Fragestellung erlaubt einen subjektiven Zugang zum Thema Mission, da die Antworten in erster Linie die Sichtweise der Teilnehmenden widerspiegeln und erst in zweiter Linie eine institutionelle Perspektive vermitteln.
- Es handelt sich um einen explorativen und Aktions-orientierten Ansatz, mit dem Ziel, einen systematischen Austausch unter den Teilnehmenden herzustellen.

Stichprobe

- Es beteiligten sich 11 von 18 freikirchlichen Verbänden (Mitglieder von Freikirchen.ch) an der Konsultation.
- Insgesamt nahmen in der Deutschschweiz 25 kirchliche Leitungspersonen teil: 11 Verbandsleiter und 14 Pastoren.
- Die Pastoren wurden von den Verbänden gestellt und aus unterschiedlichen Gründen ausgewählt, zum Bsp. weil sie eine einflussreiche Gemeinde repräsentieren oder um die Vielfalt verschiedener Ansätze zu Mission innerhalb des Verbands widerzuspiegeln.
- Die Stichprobe (Grösse, Heterogenität der Teilnehmenden) wird keine repräsentativen Aussagen zulassen, ermöglicht aber Tendenzen aufzuzeigen.

Interviews

- Als Methode wurden qualitative Interviews durchgeführt. Die Teilnehmenden beantworteten ca. 30 offene Fragen, die ihnen erst zum Zeitpunkt des Interviews mitgeteilt wurden. Die Fragen an Verbandsleiter und Pastoren waren teilweise unterschiedlich.
- Die Gespräche dauerten im Durchschnitt 2h und wurden von Julia Henke bei einem persönlichen Treffen oder per Video-Call durchgeführt.
- Die Antworten wurden während dem Interview schriftlich erfasst und den Teilnehmenden anschliessend zur (freiwilligen) Durchsicht vorgelegt.
- Die Analyse der Interviews erfolgte nach einer systematischen Erfassung der Antwortkategorien in Excel. Die Richtigkeit der Kategorisierung der Interviewdaten wurde von einer zweiten Person überprüft.

Annahmen

- Das Thema *Mission* umreißt ein extrem breites Feld, das je nach Definition die meisten Aktivitäten oder «Seinsweisen» der Kirche umfassen kann. Obwohl wir uns für die Konsultation ein exploratives Forschungsziel gesetzt hatten, war es im Vorfeld notwendig, einen theoretischen Rahmen festzulegen, innerhalb dessen die Antworten ausgewertet würden. Erst die Formulierung gewisser Annahmen ermöglicht es, die Antworten in einem Gesamtzusammenhang zu interpretieren und die praktische Relevanz der Ergebnisse für mögliche weiterführende Projekte zu erkennen.
- Dieser Konsultation liegen die folgenden Annahmen zu Grunde:
 1. Der primäre Zweck und die Existenzberechtigung der Ekklesia liegt in ihrer Teilhabe an Gottes Mission, der *Missio Dei*.
 2. Obwohl die Kirche mehr ist als eine bloße menschliche Institution (sei es als lokale Gemeinde, Denomination, Konfession, etc.), fokussieren sich die in dieser Konsultation gestellten Fragen auf die Kirche als menschliche Institution.
 3. Das Verständnis, welches eine Leitungsperson von Gottes übergeordneten Zielen hat, also seine/ihre missiologischen Überzeugungen, hat einen wesentlichen Einfluss auf die Ziele und Strategien, welche diese Leitungsperson umsetzen möchte.

Annahme 1: Mission als primäre *raison d'être* der Ekklesia

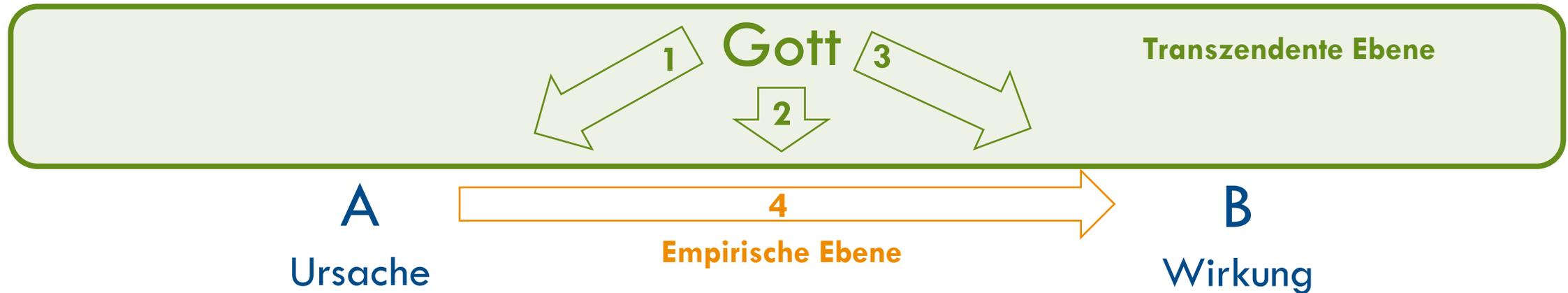
Die folgenden theologischen Aussagen dienen der Skizzierung der Missiologie, welche dieser Konsultation zu Grunde liegt. Dabei ist klar, dass die missiologischen Perspektiven der Teilnehmenden teilweise von diesen Aussagen abweichen können. Die Offenlegung der Annahmen, welche den konzeptuellen Rahmen und die Auswertung leiten, dient der Transparenz, da es in der Sozialwissenschaftlichen Forschung bekanntlich keine *Neutralität des Standpunktes* gibt und jede Interpretation eines Faktums eine Positionierung mit sich bringt. Zu diesem Zweck werden hier lediglich eine **Auswahl missiologischer Thesen**¹ erwähnt, welche für die Diskussion der Ergebnisse von Bedeutung sind.

- *Missio Dei*: Mission geht primär vom trinitarischen Gott aus und ist erst in zweiter Linie eine Aufgabe der Ekklesia:
 - **Ziel von Gottes Mission ist die Errichtung und Ausbreitung seines Reiches.** Der Vater sendet seinen Sohn Jesus, in dem die Fülle von Gottes Geist wohnt und der mit dem Geist tauft. Mit Jesus ist das Reich Gottes angebrochen, wenn es auch noch nicht vollends sichtbar geworden ist. Die treibende Kraft der Mission seit Jesu Himmelfahrt ist der Heilige Geist, der durch die Kirche (Ekklesia) die Realität offenbart, dass Jesus König ist.
 - **Grundlage der Mission der Kirche ist die Herrschaft von Jesus Christus**, dem alle Autorität im Himmel und auf der Erde gegeben ist (Mt.28:18). Jesus ist einerseits das Haupt der Gemeinde (Eph. 5:23) und andererseits als Haupt *über Alles*, der Gemeinde gegeben (Eph.1:22).
 - Das **Gesamtwerk Jesu** ist von Bedeutung für unser Verständnis von Mission: sein Leben, sein Tod und seine Auferstehung, seine Rollen als Prophet, König, Priester, sowie auch als Diener und Lehrer.
 - Jesus hat Gottes ursprünglichen Plan, das Volk **Israel als Licht der Völker** zu setzen, nicht ersetzt sondern erfüllt. Gottes Weg mit Israel, wie er im Alten Testament geschildert wird, bildet nach wie vor ein Modell, um **Mission als Transformation** zu verstehen im Sinne einer Umwandlung der Gesellschaft einschliesslich ihrer Strukturen und Institutionen.
- Jesus führte den Begriff *Ekklesia* ein, der im antiken Griechenland eine Volksversammlung bezeichnete, die mit der Regierungsverantwortung einer Stadt betraut war.
- Diese **Ekklesia** hat als primäres Ziel («telos») oder Existenzberechtigung, die Ausbreitung des Reiches Gottes zu suchen, wobei das Reich der Finsternis zurückgedrängt wird. «Das Totenreich mit seiner ganzen Macht wird nicht stärker sein als sie [die Ekklesia].» (Mt. 16:18b NGU). Bei der Verkündigung der guten Nachricht handelt es sich also explizit um «das Evangelium vom Reich.» (Mt.24:14)
- Die Ekklesia bezieht ihre **Identität** aus ihrer Hingabe an Jesus Christus, in dem sie auf vielfältige Weise **bezeugt**, dass er tatsächlich **auferstanden ist und regiert**. Wenn die Ekklesia diese Bestimmung nicht mehr wahrnimmt, hat sie nicht einfach eine ihrer Aufgaben nicht wahrgenommen, sondern sie hat aufgehört, Ekklesia zu sein.
- Aus dieser Identität leiten sich eine **Seinsweisen und Aufgaben** der Ekklesia ab, die sich in mehreren **Spannungsfeldern** bewegen, zum Beispiel:
 - *Koinonia* (Gemeinschaft) und *Diakonia* (Dienst): Diese beiden Aspekte können ebenso wenig getrennt werden, wie Herz und Lungen – ohne das Zusammenwirken der beiden ist eine Person nicht lebensfähig.
 - Sowohl *Repräsentation* (Zeichen, *Vorgeschmack*) als auch *Instrument* des Reiches Gottes.
- Die Ekklesia umfasst mehr als das, was wir gemeinhin «Kirche» oder «Gemeinde» nennen. Zur institutionellen Form der Ekklesia in der Schweiz gehören nebst Kirchgemeinden und Verbänden auch Missions- und Sozialwerke sowie christliche Entwicklungsorganisationen und Ausbildungsstätten (Liste ist nicht abschliessend).

1) Wichtige Quellen waren Roland Hardmeiers Buch «Kirche ist Mission» (Neufeld Verlag, 2020) sowie Deborah Hancoxs Dissertation «A Practical Theological Exploration of the Missional Role and Contribution of the Christian Development Organisation in Cape Town, South Africa» (2020).

Annahme 2: Die Kirche ist – nicht nur aber auch – eine menschliche Institution

Bei dieser Annahme geht es um die Frage, wie wir Phänomene – wie Mission – beobachten können, die ihrem Wesen nach auch transzendent sind. Anders gesagt: Wie ist es möglich, einen Sachverhalt zu erforschen, der Eigenschaften aufweist, die nicht empirisch beobachtbar sind? Wir sind der Auffassung, dass dies durchaus möglich und lohnenswert ist. Das Diagramm unten zeigt, wie sich die transzendente und die empirische Ebene ergänzen, ohne dass ein logischer Widerspruch entsteht.



Quelle Diagramm: Schwarz, C. A. (2020). *Gottes Energie: Die Wiederentdeckung einer neutestamentlichen Realität*. NCD Media. (S. 71-73)

1 – 3 Transzendente Ebene: Gott kann als derjenige gesehen werden, der Person A (Pfeil 1), die angewandten Prinzipien (Pfeil 2) und auch die Wirkung in Person B (Pfeil 3) bewirkt oder «energisiert». Zum Beispiel: Gott befähigt eine Kirche (1), eine effektive Missionsstrategie (2) zu entwickeln und setzt die Wirkung (3) frei.

4 Empirische Ebene: Aus Sicht der Forschung lässt sich ausschliesslich die empirische Ebene der Ursache-Wirkung-Dynamik beobachten, zum Beispiel, wie eine Kirche eine bestimmte Seinsweise pflegt oder Aktivitäten durchführt sowie die Wirkung, die damit erzielt wird. Die Logik von « Ursache und Wirkung » wird von der transzendenten Ebene nicht ausser Kraft gesetzt.

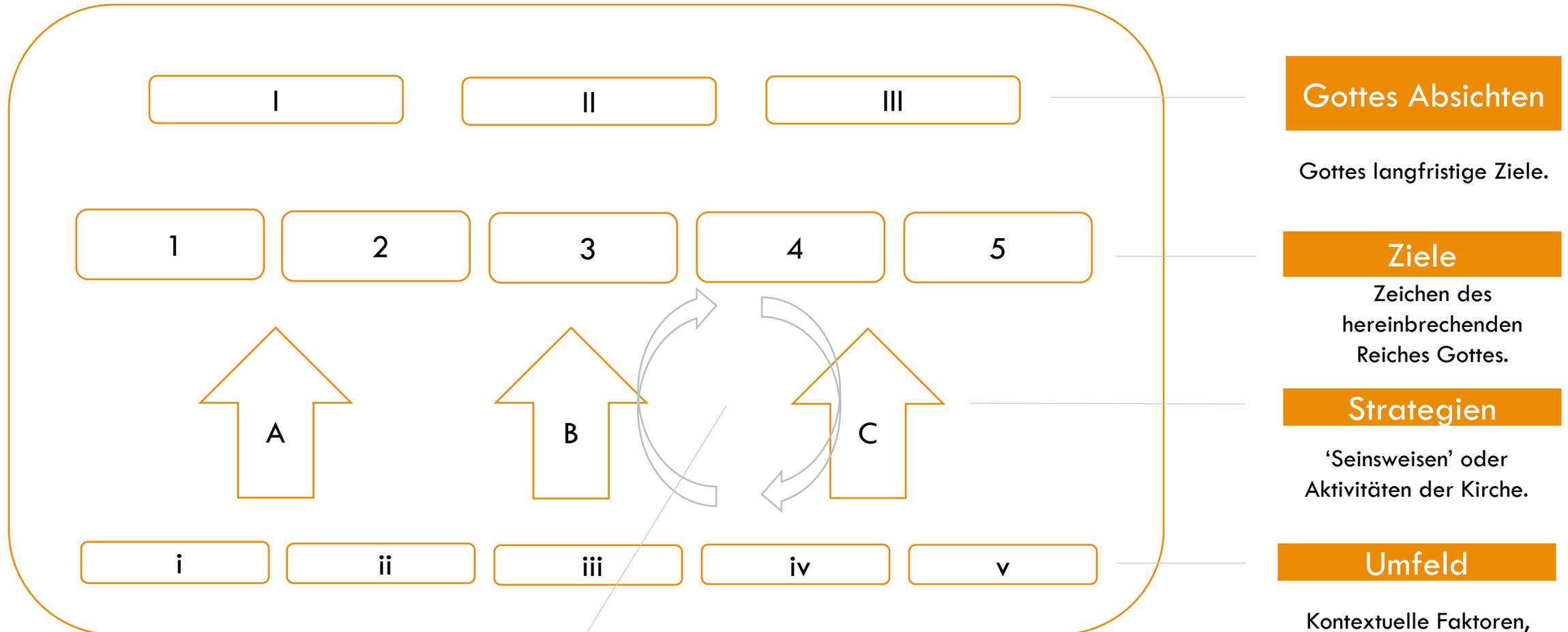
Fazit: Gottes Werk ist die Primärursache und ersetzt doch nicht die menschliche Arbeit. Aus diesem Grund lohnt es sich, die menschliche Arbeit im Zusammenhang mit Mission, einschliesslich der ihr zu Grunde liegenden Strategien, zu untersuchen.

Annahme 3: Die Wirkungslogik oder der Bezug zwischen Missiologie und missionaler Praxis

- In dieser Konsultation gehen wir davon aus, dass Aussagen zur theologischen Überzeugung bezüglich Mission (Missiologie) relevant sind für das Verständnis der missionalen Praxis, da sich beide gegenseitig beeinflussen:
 - *Die Missiologie einer Leitungsperson beschreibt das Paradigma oder «die Brille», durch welche die Umsetzung des kirchlichen Glaubenslebens gefördert, geplant und beurteilt wird.*
 - *Es ist umgekehrt wahrscheinlich, dass die missionale Praxis die Missiologie beeinflusst, zum Beispiel indem theologische Überzeugungen der vorgefundenen Realität angepasst werden.*
- An der Schnittstelle zwischen Missiologie und missionaler Praxis erschliesst sich die *Wirkungslogik* (auch *Theory of Change* genannt) einer Leitungsperson oder einer Organisation: Eine Beschreibung des erfolgversprechendsten und machbarsten Weges zu einer gewünschten Wirkung. Eine Art «Reiseroute», welche alle wichtigen Elemente in der kausalen Wirkungskette benennt, zum Bsp. «Wir unternehmen Aktivität A, damit B geschieht, um im schlussendlich Ziel C zu erreichen.» Die Wirkungslogik kirchlicher Leitungspersonen zu erkunden, war ein Hauptziel der Konsultation.
- Eine Wirkungslogik, angewandt auf Mission, könnte folgende Leitfragen umfassen:
 - Was halten christliche Leitungspersonen für **Gottes übergeordnete, langfristige Absichten**?
 - Was sind ihre **Ziele**, respektive, wie definieren sie als Gemeinde oder Denomination **Erfolg/Wirkung** im Zusammenhang mit Gottes Mission?
 - Welche **Strategien** setzen sie ein oder würden sie idealerweise gerne umsetzen, um diese Ziele zu erreichen?
 - Welche **kontextuellen Faktoren** (ausserhalb ihres Einflussbereiches) nehmen sie als **förderlich oder erschwerend** wahr?
- Nicht alle kirchlichen Leitungspersonen sind sich ihrer persönlichen (oder institutionellen) Wirkungslogik bewusst. Trotzdem lohnt es sich unserer Meinung nach, die – möglicherweise unbewusste – «Route zur Wirkung» auf Grund der Interviews aufzuzeichnen. Dieses Vorgehen kann auch dabei helfen, aufzuzeigen, wo das Ziel oder die Route unklar ist.
- Eine Wirkungslogik zu formulieren, bedeutet immer auch die Vereinfachung einer viel komplexeren Realität. Dabei können wichtige Details verloren gehen. Trotzdem glauben wir, dass sich der Versuch, eine Wirkungslogik aufzuzeichnen, lohnt, denn wenn wir Klarheit über unsere Annahmen bezüglich der «Reiseroute» haben, schaffen wir eine wichtige Voraussetzung dafür, neue Erkenntnisse zu gewinnen und unsere Annahmen gegebenenfalls anzupassen.

Die missionale Wirkungslogik

Ein Modell zur Erkundung der Missiologie und missionalen Praxis in Schweizer Kirchen.



Wechselwirkung: Einige Ziele sind gleichzeitig auch Strategien, respektive, es gibt Rückkopplungseffekte zwischen den beiden Ebenen. Beispiel: Die geistliche Reife von Christen ist ein erstrebenswertes Ziel und gleichzeitig auch ein Mittel (eine Strategie) zu grösserer Wirksamkeit.

Schlussfolgerung I) Missiologie

1. Das vorherrschende **Missionsverständnis** evangelisch-freikirchlicher Gemeindeleiter ist geprägt von drei Konzepten:
 - **Missional** im Sinne von „das ganze Leben ist Mission und alle sind Gesandte“. Das grösste Missionspotential wird im Leben einzelner Gläubiger verortet, die in ihrem Wesen und Lebensstil „etwas von dem verkörpern, was sie bis jetzt vom Reich Gottes verstanden haben“.
 - **Ganzheitlich**, verstanden als das Doppelmandat der Verkündigung und des sozialen Engagements. Die Verbindung und Priorisierung der beiden Ansätze scheint weiterhin Fragen aufzuwerfen.
 - **Transformationell**: Mission bewirkt Veränderung, zuerst auf individueller, dann auf gesellschaftlicher Ebene.
2. In den letzten Jahren ist in der Schweiz einiges passiert im Bereich Missionstheologie. Es ist daher nicht verwunderlich, dass gewisse **missiologische Begriffe** oder Konzepte in den Antworten einiger Teilnehmender nur lose zusammenhängen. Dies äussert sich in einer **Diskrepanz** zwischen verschiedenen Aussagen, zum Bsp. zu Gottes Absichten, den idealen Missionszielen, und dem Evangelium:
 - a) **Gottes Absichten** – das Reich Gottes umfasst mit gleicher Gewichtung (Anzahl Nennungen) die drei Aspekte: i) Bekehrungen und Gemeindegrowth, ii) geistliche Reife und liebevolle Gemeinschaft sowie iii) gesellschaftliche Transformation.
 - b) **Ideale Missionsziele** – je nach Teilnehmergruppe werden unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt: Für Verbandsleiter wäre ein starker Aussenfokus der Gemeinden wichtig, der sich sowohl im diakonischen, evangelistischen wie auch im transformationellen Engagement äussern könnte. Pastoren hingegen betonen das missionale „Gesandtsein“ jedes Gemeindeglieds.
 - c) **Das Evangelium** wird inhaltlich und von der Motivation her meist ausschliesslich als das Heil für die einzelne Person verkündigt.
3. Die Wirkungslogik¹ des **Übergangs von persönlicher zu gesellschaftlicher Transformation** ist unklar. Die Dynamik der gesellschaftlichen Transformation scheint primär als spontane Auswirkung eines persönlichen Engagements gedacht zu werden, auf jeden Fall fällt sie nicht in den Kompetenzbereich von Gemeinden, obwohl Gemeindeleiter sich vermehrt in einer Rolle des Ausrüstens sehen.

Fazit: Die Ideen der **Missio Dei** und einer **missionalen Ekklesiologie** sind breit verankert. Die verschiedenen theologischen Aspekte scheinen aber nicht immer integriert zu werden und auch die Umsetzung (insbes. von Mission als Transformation) scheint wenig klar. Es besteht daher ein **Klärungsbedarf im Bereich Missiologie**, insbesondere der Zusammenhang mit Soteriologie, Ekklesiologie sowie Eschatologie. Missionale Strategien sollten theologisch reflektiert und begleitet werden. Es wäre empfehlenswert, ein einfaches Konzept zu erstellen, welches die Pluralität der missionalen Ansätze darstellt und eine gemeinsame Sprache schafft.

1) Eine Wirkungslogik ist eine Beschreibung des erfolgversprechendsten und machbarsten Weges zu einer gewünschten Wirkung.

Schlussfolgerung II) Regionale und Thematische Leiterschaft

1. **Zielformulierung** und strategische **Umsetzung** in Form von missionalen Aktivitäten scheinen bei den meisten Gemeinden nur **lose verknüpft**: Nicht genannte Ziele werden umgesetzt und genannte Ziele werden nicht umgesetzt.
2. Auch in florierenden Gemeinden ist die **Wirkungslogik** oft **nicht** als solche **artikulierte**, sondern "lebt" in der Vision einer Leitungsperson. Diese sorgt für die Ziel-Orientierung und Kohärenz verschiedener Missionsstrategien (Seinsweisen und Aktivitäten) der Gemeinde.
3. Es besteht Wachstumspotential in den Bereichen **Strategie und visionäre Leiterschaft**. Wie könnte eine stärkere Zusammenarbeit aussehen?
 - a) Es gibt herausragende Beispiele missionaler Praxis in der Schweiz. Wie können Personen und Organisationen, die sich bewährt haben, mit **mehr Verantwortung und Einfluss** betraut werden, unter Berücksichtigung von Legitimität und Rechenschaftspflicht? Misstrauen gegenüber herausragenden Persönlichkeiten und die Kultur des **Subsidiaritätsprinzips** stellen einen potentiell **blinden Flecken** der Schweizerischen Kultur dar.
 - b) Wenn regionale und überdenominationale Leiterschaft priorisiert werden soll, benötigt dies zusätzliche **Ressourcen**.
 - c) Verschiedene Dachverbände bieten **Vernetzungsplattformen**, die dankbar genutzt werden. Es besteht ein zusätzlicher Bedarf, **inhaltliche Themen** zu vertiefen und **Ressourcen zu bündeln**.
 - d) Verstärkte strategische **Reflexion der Praxis**: „Wir haben wenig geforscht und einfach gearbeitet“. Es liegt Potential im Lernaustausch unter Denominationen sowie mit anderen missionalen Akteuren.
4. Die **Einheit** unter evangelisch-freikirchlichen Gemeinden ist in den letzten 20 Jahren tendenziell gewachsen, wobei auch neue Gräben entstanden sind, insbesondere mit der post- oder neo-evangelisch-freikirchlichen Strömung. Das Potential überkonfessioneller Zusammenarbeit wird sehr unterschiedlich beurteilt und variiert in der regionalen Praxis stark. Die Covid-Pandemie hatte einerseits den Effekt, die Zusammenarbeit und Absprache zu stärken, führte aber auch zu neuen Spannungen. Trotz oder vielleicht auch dank der **vielen Fortschritte bleibt der Wunsch nach stärkerer Einheit deutlich vernehmbar**.

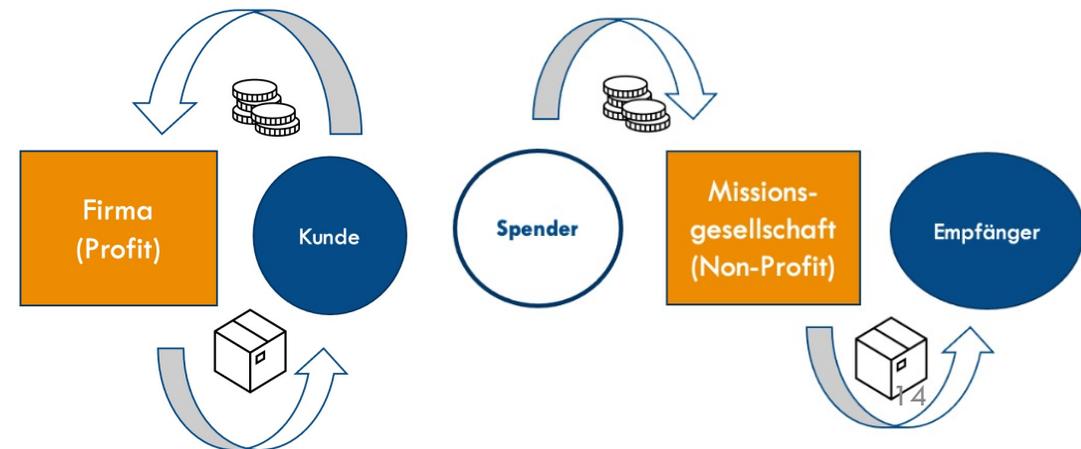
Fazit: Die **Stärke** der meisten befragten Leitungspersonen liegt in der **praktischen Umsetzung** missionaler Aktivitäten, die an eine grosse Vielfalt an Zielgruppen gerichtet sind. Visionäre und strategische Leitungspersonen sind ein entscheidender Erfolgsfaktor florierender Gemeinden. Es liegt viel Potential in der Stärkung **regionaler und thematischer Zusammenarbeit**: Wenn verschiedene missionale Akteure sich um eine geteilte Vision für ihre Region oder ihren Einflussbereich zusammenschliessen, können sie ihre Ressourcen bündeln und ihre Stärken optimal einbringen.

Schlussfolgerung III) Internationale Mission

1. Im Bereich internationale Mission bleibt die **Aussendung von Gemeindegliedern** ins Ausland die beliebteste Strategie, gefolgt von **Partnerschaften mit Missionswerken**.
2. In der Aussendung von Missionaren oder interkulturellen Mitarbeitenden sehen Pastoren ihre **Rolle primär in der geistlichen und finanziellen Unterstützung** (direkt, durch die Gemeinde oder via Freundeskreis unter Gemeindegliedern).
3. Mehrere Pastoren nennen den Anspruch, mit internationalen Missionspartnern „**auf Augenhöhe**“ arbeiten zu wollen. Der Wunsch nach gegenseitiger Befruchtung ist klar erkennbar, auch wenn die praktische Umsetzung noch nicht immer optimal erscheint.
4. Die Frage nach der **Wichtigkeit von Wirksamkeitsmessung** im Bereich internationaler Mission wird klar bejaht. Die Hälfte der Befragten weist auf Herausforderungen hin, einerseits, da das Objekt der Messung auch geistlicher Natur ist, und andererseits, weil viele Aktionen ihre Wirksamkeit über einen längeren Zeitraum entfalten und sich deshalb der zeitnahen Messbarkeit entziehen.

Fazit: Eine strukturelle Herausforderung für Non-Profit Organisationen, die sowohl für die internationale Mission wie auch für die Entwicklungszusammenarbeit gilt, ist die durchbrochene Feedbackschleife zwischen Gebern und Empfängern einer Dienstleistung. Gemeindeleitungen spielen eine wichtige Rolle für die strategische Ausrichtung der internationalen Mission aus der Schweiz in dem sie ihre Gemeindeglieder prägen, und auch direkt, als Spenderin.

Diese Rolle scheint den meisten Pastorinnen und Pastoren wenig bewusst; sie delegieren die Vision für internationale Mission an Missions- und Hilfswerke oder an Einzelpersonen, die sich aussenden lassen. Einige Pastoren empfinden ausserdem einen Zielkonflikt zwischen der Wirksamkeit internationaler Missionsprojekte und dem seelsorgerlichen Anliegen gegenüber den gesandten Gemeindegliedern. Es wäre empfehlenswert, die Themen befruchtende Partnerschaft, Wirkung sowie Wirkungsmessung gemeinsam mit den Gemeindeverbänden, Missionswerken und Ausbildungsstätten aufzugreifen.



Schlussfolgerung IV) Weltbild und Transzendenz

1. Die **transzendente Dimension** scheint im Denken evangelisch-freikirchlicher Kirchenleiter wenig präsent zu sein:
 - a) Die Realität des Kampfes zwischen dem **Reich der Finsternis und des Lichts; das Böse** – in welcher Ausprägung auch immer – wird kaum erwähnt. Hauptproblem ist die individuelle Sünde.
 - b) Der **Heilige Geist** wird selten als zentrale Person im Missionsgeschehen erwähnt, oder wenn, dann im Zusammenhang mit einem beobachteten Mangel an Geist-Erfülltsein.
 - c) Die Dimension der **Ewigkeit** wird selten erwähnt. Stattdessen wird die Erfahrbarkeit des **Heils im Diesseits** betont, wohl auch als Korrektur für das früher vorherrschende Paradigma, welches ausschliesslich die Rettung der Seele in der Ewigkeit betonte.
 - d) **Geistliche Disziplinen** wie Gebet, das Studium oder die Mediation der Schriften scheinen in der Wirkungslogik der meisten Leitungspersonen eine untergeordnete Rolle zu spielen, werden aber vereinzelt als wichtige Strategie genannt.
2. Das Evangelium wird primär **anthropozentrisch** dargestellt: Das Bedürfnis des Menschen nach einem erfüllten Leben stellt den Ausgangspunkt der Verkündigung dar. Theozentrische Aspekte wie Anbetung, die Herrschaft Christi und, damit verknüpft, der Anspruch an den Menschen, nicht mehr für sich selbst zu leben, sondern sich als Teil einer königlichen Priesterschaft zu verstehen, werden selten erwähnt.

Fazit: Kirchen jeder Kultur und Zeitepoche stehen im Spannungsfeld, die christliche Botschaft „in der Welt doch nicht von dieser Welt“ zu bezeugen. Die in Westeuropa vorherrschende **materialistische Weltanschauung** hinterlässt auch in der christlichen Kultur in der Schweiz Spuren. Es scheint, dass für evangelisch-freikirchliche Leiterinnen und Leiter die **unsichtbare Welt** – ob in Form von Prinzipien oder Praktiken – wenig real und daher wenig relevant ist. Es wäre empfehlenswert, den Austausch mit **Gläubigen anderer Kulturen**, die einen unmittelbareren Zugang zur geistlichen Welt haben, zu fördern, sowohl im theologischen Austausch wie auch in der Missionspraxis.

Übersicht Bericht*

Teil 1: Einführung

- Einleitung S. 3
- Das Konzept in Kürze S. 4
- Methodik S. 5
- Annahmen S. 6
- Konzeptueller Rahmen S. 12
- Erklärungshilfen S. 13

Teil 2: Ergebnisse

- **Die Situation der Kirche in der Schweiz. Einschätzungen der Verbandsleiter.** S. 14
- **Gottes Absichten und ideale Ziele für die Mission** S. 17
 - Das Missionsverständnis von Verbänden und Gemeinden S. 18
 - Evangelisation: Persönliche Motivation und Inhalt S.20
 - Das Reich Gottes S.22
 - Wie sollten die Missionsziele der Schweizer Kirche aussehen? S. 24
 - Diskussion: Gottes Absichten und ideale Ziele für die Mission S. 25
- **Missionsziele: Umsetzung und Strategien** S. 26
 - Stand Umsetzung der idealen Missionsziele S. 27
 - Ideale Missions-Strategien S. 28
 - Leiterschaft als Herausforderung und Strategie S. 30
 - Ziele und Strategien Verbände S.31
 - Ziele und Strategien Gemeinden S. 32
 - Gemeindegewachstum S. 37
 - Mission im Ausland: Einschätzungen zu Wirkung, Wichtigkeit von Wirkungsmessung, Budget S. 42
 - Diskussion: Umsetzung und Strategien rund um Missionsziele S.44
- **Schlussfolgerungen** S. 45
- **Anhang: Weitere Details zu Ergebnissen, die nicht Teil der gedruckten Version sind – erhältlich auf Anfrage**
 - Chancen und Herausforderungen für die Kirche in der Schweiz: Zitate Verbandsleiter
 - Das Evangelium in 3-5 Sätzen: Zitate Verbandsleiter und Pastoren
 - Das Missionsverständnis von Verbänden und Gemeinden: Zitate Verbandsleiter und Pastoren

*Der gesamte Bericht (Druckversion) kann hier bestellt werden: <https://lifeinabundance.org/konsultation-mission/>